

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 M. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 M. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Restamteile die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Lousienstr. 73.

Telephon 414.

Die Weltlage nach dem Sieg von Metz.

Von besonderer Seite schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Der glänzende Erfolg, den die deutschen Waffen in diesen Tagen über die französische Armee errungen haben, übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die allgemeine Weltlage aus.

Der Sieg der Deutschen war entscheidend, darüber ist man sich allgemein klar. Für diese Tatsache spricht auch die große Zahl von Gefangenen, man gibt 10 000 offiziell an, bei der überaus vorsichtigen Zahlenangabe unserer Heeresleitung sind es aber sicherlich bedeutend mehr. Dieser Umstand sowie die hohen Materialverluste deuten klar und bestimmt darauf hin, daß der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgt sein muß. Ein großer Teil des französischen Heeres hat einen Schlag erlitten, von dem es sich so leicht nicht erholen dürfte und dieser rasche Erfolg hat uns das Einsehen der außerordentlich starken Reserven erspart, die bereitstanden, falls der Sieg in Frage stand, ihn durch ihr Eingreifen zu erzwingen.

Mit dem Siege von Metz hat sich daher die Lage ganz gewaltig zu unseren Gunsten verändert. Die französische Armee wankt erschüttert zurück, während hinter unseren siegesbegeisterten Truppen, die unaufhaltsam dem Gegner nachjagen, eine große Streitmacht gänzlich unberührt. Reserven bereit steht, die in jeder Richtung verwendet werden können. Das bietet aber auch eine wesentliche Garantie dafür, um jede andere Macht davon abzuhalten noch irgendwie einzugreifen. Besonders aber wird die Tatsache, daß deutsche Heereskräfte frei wurden und von Österreich mit größter Energie dort werden eingesetzt werden, wo es das eigene oder das Interesse des verbündeten Oesterreich erfordert, für Italiens Stellungnahme von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Schon seit einiger Zeit sind Gerüchte über eine Konzentration italienischer Truppen in dem Festungsviertel Oberitaliens im Umlauf, einer Gegend, die mehr einer Stellungnahme gegen Oesterreich als einer Unterstützung seiner beiden Dreibundgenossen ähnlich sieht.

Es sind zweifellos starke Einflüsse im Gange, besonders englische, die Italien von dem Wege, den ihm Pflicht und Anstand vorschreiben, auf die Seite unserer Gegner herüberziehen möchten. Der Sieg von Metz wird diesen Einflüssen entgegenarbeiten und den Besonnenen in Italien die Oberhand verschaffen. Es wird sich dort allgemein die Ansicht Bahn brechen, daß Gewinn und Erfolg für Italien nur auf der Seite seiner Dreibundgenossen zu suchen sind. Ein etwaiges Eintreten aber zugunsten der Triple-Entente würde für Italien, besonders unter Würdigung der durch den Sieg von Metz geschaffenen Lage eine gefährliche Abenteuer-Politik einleiten, deren Ausgang nicht abzusehen wäre, deren Verlauf aber dem Lande jedenfalls unheilbare Wunden schlagen würde.

Man kann also wohl mit Sicherheit annehmen, daß Italien, wenn auch nicht für seine alten Verbündeten, so jetzt keinesfalls mehr gegen Oesterreich auftreten wird.

Aber auch abgesehen von der Macht der Tatsachen wird man Italien, allen anders lautenden Nachrichten zuwider, eine treulose Handlung gegen seinen alten Verbündeten im Ernst nicht zutrauen dürfen.

Erfolge auf der ganzen Linie.

Berlin, 23. August. (W. B.) Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen.

Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville—Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze.

Großes Hauptquartier, 23. August. (Von dem Berichterstatter der „Frl. Ztg.“ für den westl. Kriegsschauplatz.)

Der Sieg der kronprinzlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachstoßende Kavallerie-Division fand die Rückzugstrasse mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, Tornistern und Kässen überfüllt. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geworfenen französischen Heeresreste gehen weiter zurück. Die Franzosen suchten teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener in Nachgeben des Geistes der Truppen, aber sie sind auch ein Beweis für die ausgezeichnete deutsche Führung, die in sehr schwierigem Waldgelände, wo teilweise Infanterie ohne Artillerievorbereitung angreifen mußte, viele Gefangene abjunkt. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz Mangels an Artillerievorbereitung die besetzten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Namur wird zurzeit noch beschossen, doch dürfte auch hier der Erfolg nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Berlin, 23. August. (W. B.) Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville—Blamont—Ciceg überschritten. Das 21. Armee-korps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Reuschateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgedrungene französische Armee voll-

ständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Maubeuge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Die Schlacht in Lothringen.

Ueber den großen Sieg, den unsere tapferen Truppen Ende vergangener Woche errungen haben, schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“: Weithin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus klang die Kunde von unserem herrlichen Siege bei Metz. Vorbereitet mit allen Mitteln moderner Kriegsführung, erfochten durch höchste Kraftleistung von Mann und Roß, daheim erwartet in Geduld und ohne Jagen. Was dieser große Sieg für unser Volk bedeutet, weiß jedermann bei uns und die verkürzten Geschichten überall bezeugen es. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der Marine befohlen hat. Drei Wochen eines wunderbaren Aufschwungs der ganzen Nation. Wochen unermüdlicher Arbeit im Felde und in der Heimat, Wochen, worin jeder einzelne an seinem Platze das Hergab, was in ihm ist. Eine erstaunliche Wandlung ging in unserem Volke vor.

Vor dem Ernst der Zeiten hinweggeblasen, was im Frieden, im Kramse der Parteien und Interessen wie eine schier unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Es ist, als ob in dem Feuer, das der Haß unserer Feinde rings um uns angefaßt hat, die deutsche Nation zu einem stahlharten Block zusammengeschmiedet ist. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft uns zusammenhält gegenüber unseren Feinden im Westen und dem barbarischen Gegner im Osten, der verächtlich mit gleißenden Worten seine Jahrhunderte alte Schuld zu übertünchen sucht. Den tiefbeglückenden Eindruck dieser ersten Kriegswochen von Völkisch bis zum Siege bei Metz kann nichts mehr auslöschen. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, so wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein! Tief eingepreßt trägt jeder von uns das Bewußtsein in sich, für eine gerechte Sache einzustehen, und deshalb ist bei jedem auch die Ueberzeugung so unzweifelhaft, daß wir es schaffen werden. Wen rührte es nicht in seinen Herzentiefen, zu sehen, wie unsere Familien in Dorf und Stadt, Arme und Reiche, ohne ein Wort der Klage ihre Väter, Brüder und Söhne dahingeben, als trügen sie das fromme, tapfere Wort mit sich, das Roon vor Düppel seinem Freunde Fettes schrieb: „Als unsere Söhne ausziehen, da haben wir sie schon weggegeben, ganz und gar. Nehren sie einst unverletzt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes.“ Welch ein Kinderspiel damals — und es war doch eine weltbewegende Leistung —, gemessen an den unerhörten Aufgaben, die unserem Volke heute zu lösen bestimmt sind. Schon sind Taten vollbracht, die sich an die größten Kriegseleistungen des deutschen Volkes würdig anreihen. Größere werden und müssen

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

20]

Einen Augenblick später war die ganze seltsame Gruppe Wilfried aus den Augen verschwunden und er setzte seinen Heimweg fort. Er war zu müde und abgespannt, um jetzt an etwas anderes zu denken als an den Schlaf und Ruhe und den ganzen nächsten Morgen nahm ihn sein Beruf so in Anspruch, daß es zu spät nachmittags wurde, bevor er nach Waldon Grange gehen konnte. Hier teilte man ihm mit, daß Mr. Glower in wichtigen Geschäften nach London sei, wo er wahrscheinlich die ganze Woche verbleiben werde.

Er zögerte eine Weile, bevor er sich nach Miss Gallop erkundigte, erfährt aber dann, daß sie ihren Onkel begleitet habe, und der Hausverwalter hatte keine Idee, wann sie zurückkehren würde. Es war eine rechte Enttäuschung; allein er konnte nichts dagegen tun. Es blieb ihm auch nichts übrig, als sich wieder mit der eintönigen Existenz zu befriedigen, die er in Oldborough führte und die ihn immer wieder bereuen ließ, daß er seinen früheren abenteuerlichen Beruf für die stille Lebensweise in der kleinen Stadt aufgegeben hatte. Dabei entbehrte diese nicht der Sorgen- und Unannehmlichkeiten. Mit jeder Post begann er dessen deutlicher gewahr zu werden. Die ortsanfässigen Kaufleute drangen auf Bezahlung und er wagte die Patienten, die bisher seine Dienste in Anspruch genommen hatten, noch nicht um Geld zu bitten. Von diesen Mahnungen fand er einen ganzen Stoß vor, als er müde und mißgestimmt sich daheim zu seinem einfachen Mahle einfindet. Mergerlich schob er sie zur Seite und sagte: „Ich danke, Mutter, ich warte mit dem Leben, bis ich gegessen habe. Ich weiß ja, was darin steht.“

Frau Mercer blinnte ihren Sohn zärtlich an. Gewöhnlich nahm er diese Dinge leicht genug und blinnte auch hei-

ter und wohlgenut in die Zukunft. Doch heute abend schien ihn etwas zu bedrücken, ohne daß er die Neigung bekundete, seiner Mutter sein Herz auszuschnitten. Nachdem er sein bescheidenes Mahl verzehrt hatte, bat er um Entschuldigung, daß er sich bereits zurückziehe, und dann schritt er mit seinen Briefen hinaus. Sie waren tatsächlich von der Art, wie er erwartet hatte. Fast ein jeder enthielt eine Mahnung um Geld in mehr oder minder höflicher Verknüpfung mit der Drohung mit behördlichen Schritten. Sie alle kamen aber fast kaum in Betracht neben dem letzten Brief, der den Poststempel London zeigte. Er war kurz und geschäftsmäßig gehalten und ließ trotz seiner höflichen Form keinen Zweifel über die Bedeutung und Tragweite seines Inhaltes aufkommen. Der Brief lautete: „Geehrter Herr! Wir haben mit heutigem Tage von den Herren Darton u. Co. eine Anzahl Wechsel und Schuldverschreibungen über solche Summen übernommen, die sie verschiedenen Personen, darunter auch Ihnen, vorgestreckt haben. Dabei bemerken wir, daß ein mit Ihrer Unterschrift versehenes Akzept in der Höhe von 175 Pfund am Samstag fällig wird. Da wir gegenwärtig genötigt sind, infolge mehrfacher Unternehmungen unsere Außenstände möglichst vollständig einzutreiben, müssen wir Sie ersuchen, vorerwähnten Betrag um so gewisser am Samstagmorgen zu unseren Händen zu erlegen, als wir uns sonst zu unserem größten Bedauern gezwungen sehen, die Eintreibung durch behördliche Organe vornehmen zu lassen. Es stehen uns augenblicklich keine Kapitalien zur Verfügung, die uns eine Erneuerung Ihres Akzeptes ermöglichen würden. Hochachtungsvoll Fowler u. Co.“

„Fowler u. Co., wahrhaftig!“ murmelte Wilfried bitter. „Die halten mich in der Tat fest. — Was die Leute eigentlich nur bezwecken? Sie hatten mir doch feierlich versprochen, den Wechsel zu prolongieren, wenn es nötig sein sollte, und tatsächlich war dies eine der Bedingungen, unter denen ich das Darlehen aufnahm. Nun soll ich alles verlieren, sollen alle meine Bemühungen vergebens gewesen sein, gerade als sich die Sachlage etwas freundlicher

zu gestalten beginnt. Das ist doch hart. . . sehr hart. Wie bringe ich das nur meiner armen Mutter bei?“

Verdrießlich an seiner Zigarre kauend, sah Wilfried da, bis er sich über die zunächst zu unternehmenden Schritte klar wurde. Er vermochte den Kampf mit diesen Spitzbuben nicht aufzunehmen und war gezwungen, die Angelegenheit einem Rechtsanwalt zu übergeben. Solche gab es in Oldborough mehrere; doch Wilfried kannte unter ihnen nur Mr. Ernst Vardon, einen aufstrebenden jungen Anwalt, der auch in Kastlebridge eine Kanzlei hatte. Die beiden jungen Männer hatten sich bei verschiedenen Anlässen gesehen und es war eine Art Freundschaft zwischen ihnen entstanden. Jedenfalls würde es nicht schaden, mit Vardon Rücksprache zu nehmen, der — bis zu einem gewissen Grade — ohnehin bereits die Lage des Doktors kannte.

Ohne lange nachzudenken, verließ Wilfried das Haus und begab sich in Vardons Wohnung. Der Anwalt hatte sein Diner eben beendet und war bereit, seinen Gast zu empfangen, obgleich er ihm möglichste Kürze empfahl, da er noch am nämlichen Abend eine geschäftliche Zusammenkunft in Kastlebridge hatte.

„Ich habe morgen eine Verhandlung beim dortigen Gericht“, fügte er hinzu, auf ein Telegramm deutend, das vor ihm auf dem Tische lag. „Ich habe soeben meine Weisungen telegraphisch erhalten und muß noch heute abend mit meinem Klienten sprechen. Die Sache betrifft den Vorfall in Gordons Zirkus. Eine halbe Stunde kann ich Ihnen aber immerhin widmen. Lassen Sie also hören, Mercer; was geht vor?“

Statt zu antworten, legte Wilfried den erhaltenen Brief von Vardon hin und forderte ihn auf, zu lesen.

„Die Sache ist klar genug“, ließ sich der Anwalt nach beendeter Lektüre vernehmen. „Ich kenne diese Art Geldmänner, auch die Firma Darton u. Co. Gar mancher meiner bedauernswerten Klienten hat sich nur mit Mühe aus ihren Klauen befreien können. Wie konnten Sie sich nur von solchen Leuten hintergehen lassen, lieber Freund?“ (Fortsetzung folgt.)

folgen. Wir müssen siegen! Ehern steht der Entschluß in allen Köpfen und Herzen und ehern wird ihn die weitere Tat bewähren. Wir waren von einem dichten Lügengewebe eingespinnnen. Wenn die Kriege mit Druderschwärze und Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland heute maulstot. Es ist immer französische Art gewesen, sich von phantastischen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis dann das Erwachen und der Zusammenbruch in derselben Stunde kam. Mit dem ungeheuren Lügenapparat aber, der in diesen Wochen von den Franzosen und Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt worden: es war ein Kampf um die Seele der Neutralen und es handelte sich darum, die neutralen Staaten zur Stellungnahme gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu bewegen, ehe die Tatsachen der Schlachtfelder das entscheidende Wort sprachen. Heute ist der erste große Sieg, der zählt, in alle Welt bekannt, und damit der Schleier der Täuschung zerrissen. Unsere Armee bestand ihre Probe glanzvoll über alles Maß. Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

Siegreiche Kefechte an der deutschen Ostgrenze.

Siegreiche Kefechte an der Ostgrenze.

Berlin, 22. August. (W. B.) Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen. Das deutsche erste Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind achtauf tausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen; sie traf gestern bei dem 1. Armeekorps mit fünfhundert Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregeles und südlich der masurenischen Seen-Linie im Vorgehen.

Ueber das weitere Vorgehen unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Allerlei Meldungen.

Das Ultimatum Japans und seine Beantwortung.

Berlin, 23. August. (W. B.) Das von der hiesigen japanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautet in deutscher Uebersetzung:

„Die Kaiserlich Japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen zur Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herbeiführung das Ziel des besagten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der Kaiserlich deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen: 1. unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurufen; 2. bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschow bedingungslos und ohne Entschädigung den Kaiserlich Japanischen Behörden zu dem Zweck zu überantworten es eventuell an China zurückzugeben. Die Kaiserlich Japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der Kaiserlich Japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sie sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.“

Auf dieses Ultimatum ist dem hiesigen japanischen Geschäftsträger heute vormittag die nachstehende mündliche Erklärung abgegeben worden:

„Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zurückzustellen.“

Dank des Kaisers an die Eisenbahner.

Berlin, 22. August. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen:

Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre ernste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche Ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

(gez.) Wilhelm I. R.

Luxemburgisches Rotes Kreuz.

Berlin, 22. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In Luxemburg ist durch Stiftungs-Urkunde vom 8. August eine „Gesellschaft des luxemburgischen Rotes Kreuzes“ ins Leben gerufen worden. Das durch großherzoglichen Beschluß vom 9. August staatlich anerkannte luxemburgische Rote

Kreuz suchte um Zulassung zur Mitwirkung bei der deutschen freiwilligen Krankenpflege nach. Von der deutschen Regierung ist dieses Anerbieten mit bestem Danke angenommen worden.

Gent zur Uebergabe bereit.

Amsterdam, 22. August. Das „Handelsblad“ meldet: In Gent wird die Bürgerwehr entworfen; die Waffen werden nach Antwerpen gesandt. Gent steht zur friedlichen Uebergabe an die Deutschen bereit.

Aus Norwegen.

Kristiania, 22. August. (Privat-Telegramm der „Frankf. Ztg.“) Hiesige Blätter bringen von militärischen Mitarbeitern Betrachtungen über den deutschen Erfolg in Belgien durch die Besetzung Brüssels und die Abschneidung der belgischen Armee von den Franzosen. Bemerkenswert ist das Telegramm eines Brüsseler Journalisten über England, wonach überhaupt noch kein englischer Soldat auf belgischem Boden sein soll. Den großen deutschen Erfolg in Lothringen würdigen die Abendzeitungen und erklären die Offensive der Franzosen dort verläufig für erledigt. Die Betrachtungen im „Dagblad“, dem Regierungsorgan, schließen damit, daß nunmehr die Franzosen von der deutschen Initiative auf der ganzen Linie abhängig seien und dort und dann den Deutschen die Schlacht liefern müßten, wann und wo diese es wollten.

Italien bleibt neutral!

Rom, 23. August. (W. B.) Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um die Entsendung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien.

Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlaments werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell versuchen könnten, sie zu einer Aenderung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an.

Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Jubel in der Türkei.

Konstantinopel, 23. August. (W. B.) Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Mez hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die österreichisch-deutsche Kolonie veranstaltete ein besonderes Freudenfest.

Schritte Englands in Konstantinopel.

Aus London wird dem Stockholmer „Aftonblad“ depechiert, der englische Botschafter in Konstantinopel sei angewiesen worden, scharfe Vorstellungen bei der Pforte zu erheben, weil die Türkei zwei Kriegsschiffe von einem Staate gekauft habe, der sich mit England im Krieg befindet und die ohne das Dazwischentreten der Türkei von einer sie verfolgenden englischen Flottenabteilung genommen oder zerstört worden wären. Es wird behauptet, daß sich die Botschafter Russlands und Frankreichs dem Schritte ihres englischen Kollegen anschließen werden.

Ungeheure Verluste der Serben.

Sofia, 23. August. (W. B.) Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben haben ungeheure Verluste erlitten. In Nisch herrscht eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden. — Der bulgarische Gesandte Tschapraschikow ist unterwegs nach Sofia.

Gärung in Britisch-Indien.

Aus Konstantinopel wird der Wiener „Kundschau“ gemeldet: In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefgehende Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Türkische Emisäre bereisen das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen nach Ägypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Vizekönig ist von seinem Sommerfikt nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Höchstkommandierenden.

Ein amerikanischer Geistlicher über die englische Brunnenvergiftung.

Ein Deutsch-Amerikaner, der seit 25 Jahren als Pastor an der deutschen Kirche in Philadelphia gewirkt und sich jetzt, durch die Kriegereignisse überrascht, in Dresden aufhält, veröffentlicht über die Bearbeitung der Volksstimmung in Amerika folgendes:

„Soeben las ich die Aufforderung an die Amerikaner, deutsche Zeitungen mit nach drüben zu nehmen. Das werden wir tun. Ich habe schon aus eigenem Antriebe alles zur Aufklärung und Richtigmstellung Nötige gesammelt, da ich aus Erfahrung weiß, daß es in den Vereinigten Staaten gar sehr der Aufklärungsarbeit bedarf. Wir Deutsch-Amerikaner kennen die Engländer und ihre niederträchtigen Brunnenvergiftung und Seherei, die sie all die Jahre hindurch betrieben haben, um Deutschland in Mißachtung bei der großen Republik zu bringen. Daß sie schließlich damit doch keinen Erfolg gehabt haben, danken wir in erster Linie dem Deutschen Kaiser, der es verstanden hat, die Meinung des amerikanischen Volkes in rechter Weise zu beeinflussen. Zur Ehre der gesamten deutsch-amerikanischen Presse (es gibt in den Vereinigten Staaten 800 deutsche Zeitungen) sei es auch gesagt, daß sie stets ohne Unterschied

der Partei gegen das ruchlose Gebaren Englands aufgetreten und treu und unentwegt für herzliche Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika eingetreten ist. Das wird auch jetzt wieder geschehen. Es ist nicht so, wie vielfach angenommen wird, daß die Deutsch-Amerikaner dem Vaterlande verloren sind, o nein, wir hängen noch in Liebe und Verehrung an ihm, und sein Leid ist unser Leid, seine Freude unsere Freude. Schon regt's sich jetzt wieder drüben unter ihnen, und reichliche Spenden werden kommen.“

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. August 1914.

An unsere Mitbürger!

** Am Samstag- und Sonntagabend ist es in der Louisestraße — die Veranlassung ist bekannt — zur Menschenansammlung und Schädigungen von Privateigentum gekommen. Wir brauchen dem besonnenen Teil unserer Bürgerschaft nicht erst zu sagen, daß solche Fälle sich nicht wiederholen dürfen, die übrigens — wenn der Geschädigte die begreiflichen Gefühle der Bevölkerung nicht ignoriert hätte — zu vermeiden gewesen wären. Im Interesse der Ruhe und des guten Rufes unserer Stadt, deren Bürger auch in der Vergangenheit trübten Tagen ihre Ehre darin setzten, Zucht und Ordnung in Homburgs Mauern aufrecht zu erhalten, sei die Mahnung an alle Einsichtigen gerichtet, in der schwersten Zeit, die unser deutsches Vaterland je gesehen hat, der heiligsten Verpflichtung eingedenk zu bleiben, über Hab und Gut des einzelnen wie der Gesamtheit zu wachen, vor allem aber nichts zu unternehmen, was Folgen haben könnte, deren Verantwortung die zu tragen hätten, die jetzt der Stimme der Vernunft ihr Ohr verschließen. Unsere Bitte unterstützen wir mit der Nachricht, für deren Wahrheit wir selber einstehen, daß die sechs Ausländer im Hotel „Viktoria“ noch gestern Abend im Schutze des Militärs und der Freiwilligen Feuerwehr im Rathaus interniert wurden und Homburg in diesem Augenblick bereits verlassen haben dürften.

** Aus dem Kurhanse. Die Siege der deutschen Armee in Lothringen veranlaßten die Kur- und Badeverwaltung gestern Abend im Kurgarten ein „Patriotisches Konzert“ zu veranstalten, an welchem auch die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr mit Erfolg beteiligt war. Von geschätzter Seite wird uns noch dazu folgendes geschrieben: Die herrlichen Siege unserer deutschen Armee unter Leitung des deutschen Kronprinzen und des Kronprinzen von Bagern waren gestern Abend Anlaß zu einer erhabenen Volksfeier im Kurgarten. Sofort nach Bekanntwerden dieser unvergleichlichen Siege unserer deutschen heldenmütigen Truppen ließ es sich die Städtische Badeverwaltung nicht nehmen, ein Freuden- und Dankfest zu Ehren unserer unerschütterlichen Helden zu veranstalten. In der Frühe las man an allen Stellen, wo man die Kriegsnachrichten zu lesen nun schon gewohnt ist, die Bekanntmachung, daß Sonntagabend im Kurgarten ein Festkonzert für jedermann stattfinden würde. Und hierin liegt das Erhebende! Nicht nur die Kurgäste und Abonnenten sollten sich an diesem denkwürdigen Tage zu einer stimmungsvollen Feier vereinigen, sondern ganz Homburg. So nahm es denn weiter kein Wunder, daß gleich zu Beginn des Festkonzertes unser Kurgarten die Volksmassen, welche alle noch im Zeichen der Siegesfreude waren, kaum zu fassen vermochte. Durch diese Improvisation wurde das Programm selbstverständlich eine Kette patriotischer Volksweisen, welche zum größten Teil von der begeisterten Menge entblöhten Hauptes mitgesungen wurden. Unsere Kurkapelle strengte sich redlich an und unsere brave Feuerwehrkapelle hat den patriotischen Drang der Menge vollauf erfaßt, hat ihr Bestes und ertete nicht enden wollenden Dank. Ein unvergeßlicher Abend! Allen, die an dem Zustandekommen mitgewirkt und insbesondere unserer Kurverwaltung für ihren patriotischen raschen Entschluß heißen Dank. Mögen jetzt die Konzerte häufiger für jedermann frei sein, damit den braven Zurückgebliebenen unserer Helden im Felde Gelegenheit geboten ist, bei guter Musik Erbauung und Trost zu finden, deren jetzt wohl ein jeder bedarf. Auf welch dankbaren Boden das heutige Dank- und Festkonzert gefallen ist, hat das ehrerbietige Verhalten der Menge im Kurgarten bewiesen.

* Soldatenbriefe. Einer unserer braven H.-Kirdorfer (Marine) schreibt: Ich bin munter und vergnügt, besser als zu Hause. Wehe, wenn der Feind naht, dann hat's geraucht! Denn deutsches Blut ist bekannt. Wir schwimmen an der englischen Küste herum, aber kein Was kommt heraus. England hat die größte Seemacht der Welt aber auch den meisten Sch... in den Höfen. Sie verlassen sich auf ihr Geld, aber es wird alle werden. — Ein uns bekannter Ober-Engelheimer Matrose auf der „Göben“ schrieb am 7. August aus Messina: „Du weißt, in welcher Lage sich unser Vaterland befindet. Wie es in unserem Vaterlande aussieht, wie es dorten aussieht, wissen wir leider nicht, denn wir werden nichts gewahrt. Jedenfalls aber steht fest, daß unsere Schiffe „Göben“ und „Breslau“ am schlimmsten daran sind. Wir liegen hier in Messina und sind von allen Seiten umzingelt. Es stehen uns etwa vierzig Fahrzeuge gegenüber, französische und englische. Heute Abend wird ein Durchbruch versucht, es gibt eine Fahrt auf Leben und Tod; jetzt heißt es, liegen oder sterben. Soeben treffen wir Vorbereitungen, unsere „Göben“ in die Luft zu sprengen, falls keine Aussicht ist, das Schiff zu retten. „Lebe wohl!“ Vielleicht das letzte.“ Bekanntlich sind die beiden Schiffe durchgekommen, wohl, ist bereits bekannt geworden.

* Schulfeier. Um die drei letzten großen Siege unserer Truppen an der Ost- und Westgrenze zu feiern, versammelten sich heute um 10 Uhr die Lehrer und Schüler des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums und der Realschule in der Turnhalle. Nachdem die „Wacht am Rhein“ verklungen war, wies der stellvertretende Direktor Herr Prof. Dr. Schhardt auf die große militärische und moralische Bedeutung der letzten Siege hin und stellte den Schülern den hingebenden Mut und die Pflichttreue unserer braven Soldaten als leuchtendes Beispiel vor Augen. Mit dem Ge-

lange des Nationalliedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die kurze würdige Feier.

Die Universität Frankfurt a. M. Der Kaiser hat am 1. August, diesem für Deutschlands Geschichte ewig denkwürdigen Tage, die Statuten der Universität durch Unterschrift vollzogen und bestätigt. Die Vorlesungen nehmen nunmehr an der Universität mit dem Beginn des Winterhalbjahres ihren Anfang. Durch Erlass vom 18. August hat der Kultusminister den derzeitigen Rektor der Akademie, Professor Dr. Wachsmuth, zum ersten Rektor der Universität ernannt. Oberbürgermeister a. D. Dr. Adides wurde als erster Vorsitzender des Kuratoriums der Universität bestätigt, zu seinem Stellvertreter bestellte man Oberbürgermeister Voigt und Dr. Wilhelm Merton, sämtlich in Frankfurt.

Verischlossene Feldpostbriefe. Eine Berliner Zeitung bringt heute die Nachricht, daß die deutsche Feldpost verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe und daß deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen unverschlossen abgegeben werden müssen. Wir sind ermächtigt, demgegenüber zu erklären, daß die Nachricht durchaus unzutreffend ist und daß also Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor verschlossen abgegeben werden können.

Behaltet das Dienstpersonal! Auch von verschiedenen Kanzeln der Kirchen aus ist am Sonntag dringend gemahnt worden, das Dienstpersonal nicht zu entlassen und es nicht der Not und dem Elend preiszugeben, sondern es durch Sparsamkeit im Haushaltsbetrieb und in anderer Weise zu ermöglichen, den Dienstmädchen ihre Stellungen zu erhalten.

Unter dem Kriegszustand. Das seit dem Kriegsausbruch gewaltig angewachsene Dornenunwesen hat zu sehr scharfen Betämpfungsmahnahmen in Frankfurt geführt. Am Freitagabend kam es deshalb zu schweren Zusammenstößen zwischen der Schuhmannschaft und Zuhältern, die unbegreiflicherweise noch vom Publikum, das aus den Kaffeehäusern „Luitpold“, „Corso“ und „Windsor“ herbeieilte, Hilfe erhielten. Erst als eine Militärwache erschien und vor den Augen der Menge die Gewehre lud, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Der Vorfall hat zur Folge, daß die Polizei nunmehr mit der allgeröchsten Strenge für die Reinhaltung des Bahnhofsviertels Sorge trägt und bei der geringsten Ruhestörung die betreffenden Kaffeehäuser schließen läßt. — Die Kaffeehäuser „Luitpold“ und „Corso“ waren am Samstagabend bereits geschlossen. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wird jede Frauensperson, die öffentlich den Verdacht der Unzucht erregt, sofort verhaftet. — Auf Anordnung des Generalkommandos wurde das Reisebureau Jos. Hartmann, Kaiserstr. 31, geschlossen, weil es ohne Erlaubnis Briefe ins Ausland befördert hat.

Frankfurt a. M., 23. August. Die Polizei entdeckte eine neue Spezies der Gattung Schwindel. Unter dem Vorwand, ein Zimmer mieten zu wollen, erschienen in vielen Wohnungen zwei achtzehnjährige Burtschen. Während der eine sich das Zimmer zeigen ließ, bat der andere, das Klosett betreten zu dürfen. Er raubte dann den in den allermeisten Fällen hier aufgestellten Gasautomaten aus. Die beiden Automatenmarder, die bereits mit reichem Er-

folge gearbeitet hatten, wurden am Samstag erwischt und verhaftet. — Aus Furcht vor einer kleinen Strafe stürzte sich das fünfzehnjährige Dienstmädchen Frida Heller aus Hildburghausen aus dem vierten Stock eines Hauses der Klapperfeldstraße. Das Mädchen starb nach kurzer Zeit an den Folgen des Sturzes. — Aus Eifersucht versuchte in der Samstagsnacht der Arbeiter Johannes Sehrst aus Langsdorf (Kreis Gießen) seine Ehefrau durch mehrere Stiche in den Hals zu töten. Als er von einem schnell herbeigeholten Schuhmann an der Vollendung des Verbrechens verhindert wurde, brachte er sich selbst mehrere Stiche in den Hals und die Pulsadern bei. Das Ehepaar wurde in schwer verletztem Zustande den Heiliggeisthospitale zugeführt.

Kumm norr noch emol en unser Gaß.

Em Hesseländche do flammen die Herze
Run Zorn geze Dich, Du wüschder Barbar!
Wie kannst Du so unser Freundschaft vescherze,
Wie reimt sich dess mit dem „Friedenssaz“?
Was Du bei uns hoscht Piewes erfahre,
Dess lohnst Du jechert mit Reid un mit Haß. —
Baart norr, Du werst's noch annerscht gewahre,
Kumm norr noch emol en unser Gaß!

Wann ebbes Dei' Mut hett bännige müsse,
Wär's wuhl die Rücksicht geze Dei' Fraa;
Daß unser Prinzch Du jech ohnig Gewisse
En's Ußglid ennenn rennst, waascht De gena.
Du frogst nix nooch Fraa, nooch Schwoer, Bewandtschaft
— Wer sucht auch Gemiet bei de slawische Rast? —
Baart norr, jech machst De mit Deutschland Belanntschaft,
Kumm norr noch emol en unser Gaß!

Se Darmstadt do wartst De friedlich geborje,
So oft mer am Hof Dich geseh' hot als Gastsch;
Do hoscht De vegesse kenne Dei' Sorje,
Die wo De dehaam als gehatte hascht.
Dann dort hoscht De immer mit Zittre un Schwante
Gehost als wie uff em Pulwersaß. —
Baart norr, Du kriechst's foor Dei' beese Gedanke,
Kumm norr noch emol en unser Gaß!

Em Friedberjer Schloß un se Nau'em denwe
Do hemmer Dich trei holzezeilich bewacht,
Vor Dolch und vor Bombe gesichert Dei' Lewe;
Doch Du hoscht an uns jech de Schlechde gemacht.
Du maanich wohl de Kopp for Dich se riskiere,
Forr unseraans wär dess e Ehr und en Späß? —
Baart nor, Du werst's noch annerscht verspüre,
Kumm norr noch emol en unser Gaß!

(WormserZtg.)

Prof. Dr. H. Briegleb.

Eingefandt.

Anlässlich der erregten Szenen, die sich am Samstag und Sonntagabend vor meinem Hotel abgespielt haben, sehe ich mich zu folgender Erklärung genötigt:

Anscheinend sind falsche Gerüchte in der Bürgerschaft im Umlauf. Die Wahrheit über meine Angestellten ist folgendes: Als Ende Juli die Hochsaison herantam, betand das gesamte Personal aus 65. Die Nationalitäten waren 50 Deutsche, 12 Italiener, 2 Schweizer und ein Franzose, der Küchenchef. Also von einer Vorliebe für Franzosen kann keine Rede sein. Von dem gesamten Personal stellte sich das Küchenpersonal auf 8 Mann, davon 5 Deutsche, 2 Italiener und der Chef als Franzose. Als der Krieg ausbrach, mußten am dritten Tage auf einmal 4 Deutsche einrücken. Der Küchenchef wurde Kriegsgefangener — am 5. wurde das Hotel bereits wieder voll besetzt und mußte ich mit den 2 Italienern und den Deutschen die Küche mit großen Schwierigkeiten durchführen, da mit Gästen und Personal für zirka 160 Personen gelocht werden mußte. Ich wandte mich nach Frankfurt und Wiesbaden um Aushilfe. Es war aber unmöglich, da bereits alle Köche eingerückt und die Hotels anderswo noch nicht geschlossen waren. Etwa am 10. ließ das Garnison-Kommando die Kriegsgefangenen wieder frei und ließ mir sagen, daß das Personal wieder eingestellt werden solle. Ich stellte daraufhin meinen Chef wieder an. Herr von Mad hatte mir noch mehrere zugesichert, ich möchte sie beschäftigen. Selbstverständlich ohne Gehalt. Die Hauptsache wäre, daß sie sich ihren Unterhalt selbst verdienen. Nach ein paar Tagen reisten dann die 2 Italiener-Köche ab, ich mußte also wieder für Ersatz sorgen. Ich hörte, daß Herr Scheller das Metropole am 16. schließen würde und engagierte 2 seiner Köche als Aushilfe, weil mein Hotel noch stark besetzt war. Als ich den Grund der Erregung in der Bürgerschaft erfuhr, erklärte ich mich sofort dem Herrn Oberbürgermeister gegenüber bereit, die Angestellten feindlicher Nationalitäten zu entlassen.

Ich erkläre hiermit auf mein Ehrenwort, daß kein Angestellter russischer, französischer, belgischer oder englischer Nationalität in meinem Hotel arbeitet oder wohnt.

J. Baehl.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Dienstag, den 23. August.
Morgens 7^{1/2} Uhr an den Quellen.

1. Choral. Herzlich tut mich verlangen.	
2. Wiedersehn Marsch.	Stetefeld.
3. Konzert-Ouverture.	Kaliwoda.
4. Historietta.	Ravena.
5. Einsamkeit.	Czibulka.
6. Glühwürmchen Idyll.	Lincke.
Nachmittags 4 Uhr.	
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.	
1. Choral. Morgenglanz der Ewigkeit.	
2. Soldatenblut. Marsch.	Blon.
3. Königsgebet a. d. Oper Lohengrin.	Wagner.
4. Fantasie aus Undine.	Lortzing.
5. Ouverture Nordische Seunfahrt.	Gade.
6. Nocturno.	Sitt.
7. Heinzelmännchen.	Hellmesberger

Bekanntmachung.

Die am gestrigen Abend vor dem Hotel Viktoria vorgefallenen Exzesse geben mir Anlaß, mich mit einer dringenden Mahnung an die hiesige Einwohnerschaft zu wenden.

Wenn auch das Verlangen, daß die in dem Hotel angestellten Franzosen entlassen werden sollten, angesichts der Unbilden denen unsere Landsleute von Seiten der Bevölkerung in den feindlichen Ländern ausgesetzt sind, wohl verständlich ist, so ist doch der Versuch diese Forderung auf gewaltsame Weise durchzusetzen, höchst verwerflich.

Ich ermahne die Einwohnerschaft aufs ernstlichste sich ruhig zu verhalten, sich an Straßenaufmärschen nicht zu beteiligen, sondern von ihnen fern zu halten. **Die Strafen,** welche auf jedes Vergehen gegen die öffentliche Ordnung — und dazu gehört auch die Teilnahme an einer Zusammenrottung — in dieser Zeit des Kriegszustandes angedroht sind, **sind außerordentlich schwer.** Der **Widerstand gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde** in offener Gewalt oder mit Waffen und gefährlichen Werkzeugen wird **mit dem Tode bestraft.** (Gesetz vom 4. Juni 1851) auf **Landfriedensbruch steht Gefängnis nicht unter 3 Monaten;** die **Nädelstührer** sowie **diejenigen welche Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen oder Sachen geplündert, vernichtet oder zerstört haben,** werden mit **Zucht haus** bis zu 10 Jahren bestraft.

Jeder, der sich auch nur durch die bloße Anwesenheit am Auflauf beteiligt und nicht auf Aufforderung der Behörde entfernt, ist mit seinem ganzen Vermögen für den Schaden verantwortlich, der bei solcher Gelegenheit verübt wird.

Da außerdem auch die Stadt selbst noch für den Schaden bei solchen Exzessen haftet, wütet jeder Bürger der sich betätigt, doch nur gegen sich selbst.

Insbefondere mache ich auch auf die Gefahren aufmerksam, welche jedem Teilnehmer an einer Zusammenrottung drohen, wenn das Militär einschreitet.

Ich hege das feste Vertrauen zu dem in unserer Bürgerschaft herrschenden Sinne für Ordnung und Gesetlichkeit, daß keinerlei Störungen wieder vorkommen werden und daß diese große Zeit, in der die herrlichen Siege unserer Truppen über die Feinde in Ost und Westen unsere Herzen höher schlagen lassen, durch Mißklänge in der Heimat nicht mehr entweiht werden wird.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
E ü b f e,
Oberbürgermeister.

Vaterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. Hess. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Bon A. N. u. A.	Mt.	50.—
vom Homburger Tierchutz-Verein (1. Rate)	„	150.—
„ Homburger Rodel-Club.	„	50.—
von Fräulein Antonie Müller	„	10.—
„ zwei Schwestern	„	20.—
„ Herrn Jacob Debus	„	10.—
„ Mädchen bei Debus	„	3.—
„ Frau Marie Mottau	„	15.—
„ Herrn Hermann Wolters	„	20.—
vom Homb. Bürgerverein, überr. durch Herrn Fr. Everts	„	226.45
von Herrn L. Hilpert und Frau	„	5.—
„ „ Dr. med. Rosenthal und Frau	„	25.—
„ Frau Kommerzienrat von Tielich durch Herrn Riedelmann, Savoy-Hotel	„	100.—
vom Verband der Metall-Industriellen für Frank- furt a. M. und Umgegend.	„	100.—
von Frau Professor Burgold und Becker	„	10.—
„ Capitän Zell Ww.	„	30.—
„ Gise u. Emmy Boned (vom Epiklassenbuch)	„	5.—
„ Frau Professor Dr. Proscholdt, Friedrichsdorf	„	25.—
„ Herrn G. Thiebler hier	„	10.—
„ Leutnant Barde	„	10.—
„ Frau D. D.	„	100.—
„ Deutscher Apotheker-Verein, Kreis Nassau durch Herrn Dr. Rüdiger hier	„	125.—
„ Herrn Henry Pauly und Frau	„	50.—
„ „ Moritz Rosenberg	„	20.—
„ Frau Margarete Ruhn	„	5.—
„ Herrn und Frau Karl Reifel	„	20.—
„ „ Lehrer G. Beyerer in Gonsenheim	„	10.—
„ Fräulein H. Mohr jr. Zt. Dornholzhausen	„	5.—
„ Herrn H. Bergmann, hier Ottilienstr.	„	100.—

Summa Mt. 1,309.45

Mit den bereits eingegangenen Mt. 26,489.55

Summa Mt. 27,798.95

Bad Homburg v. d. H., den 22. August 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

M. v. Marg.

Mein Amt als Magistratsmitglied habe ich niedergelegt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. August 1914.

Jean Baehl.

Homburger Gewerbe-Verein.

Die Handwerkskammer hat durch Rundschreiben vom 14. ds. Mts. an die Fachvereinigungen das dringende Ersuchen gerichtet, für Erhaltung der durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe besorgt zu sein und empfiehlt Vermittlungshelfern zu erwidern zur Ueberweisung von älteren Gesellen und Meisterleistungen durch nicht kriegspflichtige Meister. Wir bitten um Anmeldung unterstützungsbereitiger Betriebe und unterstützungsbereiter Fachleute bei dem Vorsitzenden Kahle Höhestraße 18, um auf Grund derselben Hilfe zu vermitteln.

Der Vorstand
des Homburger Gewerbevereins.

Homburger Gewerbe-Verein.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und der Vertreter der gewerblichen Fachvereinigungen ist ein Entwurf für ein Rundschreiben an die Rundschicht betr. Zahlung der ausstehenden Rechnungen vorgelegt und angenommen.

Diese Formulare sind bei den
Herren Heinrich Kahle, Höhestraße 18 und
Julius Schenderlein, Louisenstraße 43,
zu haben und wir empfehlen den Gewerbetreibenden, von deren Versendung ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Der Vorstand.

Unentgeltliche Auskunft

erteilt der

Homburger Gewerbe-Verein

in allen Angelegenheiten der Kriegsfürsorge und des Gewerbes.

Wir ersuchen unsere Mitglieder und alle der Fürsorge ihres Ernährers entbehrenden Familien sich vertrauensvoll an den Vorsitzenden Kahle, Höhestraße Nr. 18 zu wenden.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audensstraße No. 8

Giro-Konto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 3 1/2% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats
Kontante Bedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Konto-Corrent- und Darlehens-Verkehr

gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postsparkonto-Verkehr

unter No. 588 Postsparkontoamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren
Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit. Streng real. Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Laufende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Erlangen, Hauptstraße 66. Allen Anfragen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen
Louisenstraße 121.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Wohnungs-Anzeiger.

Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26. Telefon 515.

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubeh., Nebengebäude etc. großer extravaganter Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umstandshalber für den billigen Preis von 30000 M. sofort zu verkaufen. Näheres bei J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung

sowie

großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.
Oberstraße 19.

Mansardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten zu vermieten.

Homburger Taunusklub E. V.



Mittwoch Abend

Zusammenkunft

bei unserem Mitgliede Herrn Fritz Ohly,
„Stadt Friedberg“.

Handschuhe

Strümpfe,

Tricotagen

für Damen und Kinder.

Vorteilhafte und preiswerte Qualitäten

im

Kurhaus-Bazar,

Louisenstrasse 71.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Mansarde etc. sofort, eine desgleichen im 1. Stock 3 Zimmer Mansarde etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Höhestraße 9.

Eventuell das ganze zusammen.

Erbschaftshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres bei J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Geschäftshaus

in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12-15000 Mark.) Näheres

J. Fuld, Louisenstraße 26.

2. Stock,

3 Zimmer, Mansarde und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Fremdl. Wohnung

mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten.

Höhestraße 13 1/2.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Misch Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen

versendet die Pöwenapotheke Frankfurt a. M., Beil 63.

Verfendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Wilhelm Dörjan

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haarunterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böpfe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22

Nicht heiraten

oder verloben, bev. Sie sich über zukünft. Person, üb. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben etc. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phoenix“, Welt-Auskunftei und Detektiv-Institut Berlin W. 35.

Damen-Kopfwaschen

Louisenstrasse 87.

Schampooing

Telefon 317.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Methode. — Abonnements.

Karl Kesselschlager, Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.